Jorge Luis Borges

Die Bibliothek von Babel

By this art you may contemplate the variation of the 23 letters…

The Anatomy of Melancholy, part 2, sec.II, mem IV.

Das Universum (das andere die Bibliothek nennen) setzt sich aus einer unbestimmten, vielleicht unendlichen Zahl sechseckiger Galerien zusammen, mit weiten Luftschächten in der Mitte, eingefaßt von sehr niedrigen Geländern. Von jedem Sechseck kann man die unteren und oberen Stockwerke sehen: ohne Ende. Die Anordnung der Galerien ist immer gleich. Zwanzig Bücherregale, fünf breite Regale auf jeder Seite, Verdecken alle Seiten außer zweien; ihre Höhe, die des Raums, übertrifft kaum die eines normalen Bibliothekars. Eine der freien Wände öffnet sich auf einen schmalen Gang, der in eine andere Galerie, genau wie die erste, wie alle, einmündet. Links und rechts am Gang befinden sich zwei winzige Kabinette. Im einen kann man im Stehen schlafen, im anderen seine Notdurft verrichten. Hier führt die Wendeltreppe vorbei, die in den Abgrund hinab und in die Ferne hinauf steigt. Im Gang ist ein Spiegel, der den Schein getreulich verdoppelt. Die Menschen schließen gewöhnlich aus diesem Spiegel, daß die Bibliothek nicht unendlich ist (wenn Sie es wirklich wäre, wozu diese scheinhafte Verdoppelung?); ich träume lieber, daß die polierten Oberflächen das Unendliche darstellen und verheißen ... Licht kommt aus ein paar kugelförmigen Früchten, die den Namen »Lampen« tragen. Es gibt deren Zwei in jedem Sechseck, seitlich angebracht. Ihr Licht ist ungenügend, unaufhörlich.

Wie alle Menschen der Bibliothek bin ich in meiner Jugend gereist, ich bin gepilgert auf der Suche nach einem Buch, vielleicht dem Katalog der Kataloge; jetzt, da meine Augen kaum mehr entziffern können, was ich schreibe, stelle ich mich darauf ein, wenige Meilen von dem Sechseck, wo ich geboren wurde, zu sterben. Wenn ich tot bin, wird es genug mitleidige Hände geben, mich über das Geländer zu werfen; mein Grab

wird die unauslotbare Luft sein; mein Leib wird immer tiefer sinken und sich im Wind des unendlichen Sturzes zersetzen und auflösen. Ich behaupte, daß die Bibliothek unendlich ist. Die Idealisten argumentieren, die sechseckigen Säle seien eine notwendige Form des absoluten Raums, oder zumindest unserere Anschauung des Raums. Sie geben zu bedenken, ein dreieckiger oder fünfeckiger Saal sei unfaßbar. (Die Mystiker behaupten; die Ekstase offenbare ihnen ein kreisförmiges Gemach, mit einem großen kreisförmigen Buch, dessen Rücken rund um die Wand läuft; aber ihr Zeugnis ist verdächtig; ihre Worte sind dunkel. Dieses Zyklische Buch ist Gott.) Hier und jetzt will ich nur den klassischen Spruch zitieren: *Die Bibliothek ist eine Sphäre, deren eigentlicher Mittelpunkt jedes beliebige Sechseck und deren Umfang unzugänglich ist.*

Auf jede Wand jeden Sechsecks kommen fünf Regale; jedes Regal faßt zweiunddreißig Bücher gleichen Formats; jedes Buch hat vierhundertzehn Seiten; jede Seite vierzig Zeilen; jede Zeile etwa achtzig Zeichen von schwarzer Farbe. Zeichen finden sich auch auf dem Rücken jeden Buches; diese Lettern sind weder Andeutung noch Zusammenfassung dessen, was die Seiten sagen werden. Ich weiß, daß diese Zusammenhanglosigkeit bisweilen mysteriös wirkte. Bevor ich die Lösung resümiere (deren Entdeckung trotz ihrer tragischen Auswirkungen wohl die wichtigste Tatsache der Geschichte ist), will ich an ein paar Axiome erinnern.

Erstes Axiom: Die Bibliothek existiert ab aeterno. An dieser Wahrheit, aus der unmittelbar die künftige Ewigkeit der Welt folgt, kann kein denkender Verstand zweifeln. Der Mensch, der unvollkommene Bibliothekar, mag ein Werk des Zufalls oder böswilliger Demiurgen sein; das Universum, so elegant ausgestattet mit Regalen, rätselhaften Bänden, unerschöpflichen Treppen für den wandernden und Latrinen für den seßhaften Bibliothekar, kann nur Werk eines Gottes sein. Um die Kluft zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen zu begreifen, braucht man nur die groben Symbole, die meine fehlbare Hand auf den

Einband eines Buches krakelt, mit den organischen Lettern im Innern zu vergleichen: gestochen, feingeschwungen, tiefschwarz, unnachahmlich symmetrisch.

Zweites Axiom: Die Anzahl der orthographischen Symbole ist fünfundzwanzig. 1) Diese Feststellung erlaubte es vor dreihundert Jahren, eine allgemeine Theorie der Bibliothek zu formulieren und das Problem, das durch keine Konsektur zu entschlüsseln war, befriedigend zu lösen: die formlose und chaotische Beschaffenheit fast aller Bücher.

Eines, das mein Vater in einem Sechseck des Umgangs 1594 erblickte, bestand aus den Buchstaben M C V, in perverser Wiederholung von der ersten bis zur letzten Zeile. Ein anderes (das in dieser Zone oft konsultiert wird) ist ein reines Buchstabenlabyrinth, aber auf der vorletzten Seite steht: *O Zeit deine Pyramiden.* Man ersieht hieraus: Auf eine vernünftige Zeile oder korrekte Notiz entfallen Meilen sinnloser Kakophonien, sprachlichen Plunders, zusammenhanglosen Zeugs. (Ich weiß von einer zerklüfteten Region, in der die Bibliothekare die abergläubische und eitle Gewohnheit, Sinn in Büchern zu suchen, verschmähen und mit Sinnsuche in Traumen oder in den chaotischen Linien der Hand vergleichen . . . Sie geben zwar zu, daß die Erfinder der Schrift die fünfundzwanzig natürlichen Symbole nachgeahmt haben, behaupten aber, daß diese Anwendung zufällig sei und die Bücher an sich nichts bedeuteten. Dieses Urteil ist, wie wir sehen werden, nicht völlig falsch.)

Lange Zeit glaubte man, diese undurchdringlichen Bücher entsprächen vergangenen oder entlegenen Sprachen. Zwar haben die frühesten Menschen, die ersten Bibliothekare, eine von der heute gesprochenen recht verschiedene Sprache benutzt; zwar ist ein paar Meilen weiter nach rechts die Sprache mundartlich und neunzig Stockwerke höher unverständlich All das, ich wiederhole, ist richtig, aber 410 Seiten, auf denen unwandelbar M C V wiederkehrt, können keiner noch so mundartlichen oder rudimentären Sprache entsprechen. Einige unterstellten, jeder Buchstabe könne Einfluß auf den folgenden haben

und der Wert von M C V in der dritten Zeile auf Seite 71 sei nicht der den dieselbe Reihe vielleicht in anderer Stellung auf einer anderen Seite habe, aber diese vage These fruchtete nicht. Andere dachten an Kryptogramme; diese Deutung hat sich durchgesetzt wenn auch nicht in der Bedeutung, wie ihre Erfinder sie verstanden.

Vor fünfhundert Jahren stieß der Chef eines höheren Sechsecks 2) auf ein Buch, das so verworren war wie die anderen, das jedoch fast zwei Bogen gleichartiger Zeilen aufwies. Er zeigte seinen Fund einem wandernden Entzifferer, der ihm sagte, sle seien in Portugiesisch abgefaßt; andere sagten dagegen, in jiddisch. In weniger als einem Jahrhundert konnte die Sprachform bestimmt werden: ein samojedisch-litauischer Dialekt des Guarani mit Einschüben von klassischem Arabisch. Auch de Inhalt wurde entschlüsselt: Begriffe der kombinatorischen Analysis, dargestellt an Beispielen unbegrenzt wiederholter Variationen. Diese Beispiele erlaubten es einem genialen Bibliothekar, das grundlegende Gesetz der Bibliothek zu entdecken. Dieser Denker stellte fest, daß sämtliche Bücher, wie verschieden sie auch seien, aus den gleichen Elementen bestehen: den Abstand, dem Punkt, dem Komma, den zweiundzwanzig, Lettern des Alphabets. Auch führte er einen Umstand an, den alle Reisenden bestätigt haben: In der ungeheuren Bibliothek gibt es nicht zwei identische Bücher. Aus diesen unwiderleglichen Prämissen folgerte er, daß die Bibliothek total ist, und daß ihre Regale alle nur möglichen Kombinationen der zwanzig und soviel orthographischen Zeichen (deren Zahl, wenn auch außerordentlich groß, nicht unendlich ist) verzeichnen, mithin alles, was sich irgend ausdrücken läßt: in sämtlichen Sprachen. Alles: die minutiöse Geschichte der Zukunft, die Autobiographien der Erzengel, den getreuen Katalog der Bibliothek, Tausende und Abertausende falscher Kataloge, den Nachweis ihrer Falschheit, den Nachweis der Falschheit des echten Katalogs, das gnostische Evangelium des Basilides, den Kommentar zu diesem Evangelium, den Kommentar zum Kommentar dieses Evangeliums, die wahrheitsgetreue Darstelung deines Todes, die Übertragung jeden Buches in sämtliche Sprachen, die

Interpolationen jeden Buches in allen Büchern, den Traktat, den Beda hätte schreiben können (und nicht schrieb), über die Mythologie der Angelsachsen, die verlorenen Bücher des Tacitus.

Als verkündet wurde, die Bibliothek umfasse alle Bücher war der erste Eindruck ein überwältigendes Glücksgefühl. Alle Menschen fühlten sich als Herren über einen unversehrten und geheimen Schatz. Es gab kein persönliches, kein Weltproblem, dessen beredte Lösung nicht existierte: in irgendeinem Sechseck. Das Universum war gerechtfertigt, das Universum bemächtigte sich jäh der schrankenlosen Dimensionen der Hoffnung. In dieser Zeit war viel die Rede von »Rechtfertigungen«: Apologetische und prophetische Bücher rechtfertigten für immer die Taten jedes Menschen des Universums und hüteten wundersame Arcana für seine Zukunft. Tausende von Begehrlichen verließen ihr trautes Heimatsechseck und jagten die Treppen empor, von dem eitlen Vorsatz getrieben, ihre Rechtfertigung zu finden. Diese Pilger disputierten in den engen Gängen, stießen düstere Verwünschungen aus, erwürgten einander auf den göttlichen Treppen, schleuderten die gleisnerischen Bücher auf den Grund der Tunnels, starben hinabgestürzt von den Menschen entlegener Regionen. Andere wurden wahnsinnig ... Die Rechtfertigungen existieren (ich habe zwei gesehen, die sich auf künftige Personen, auf womöglich nicht imaginäre Personen beziehen), aber die Sucher bedachten nicht, daß die Möglichkeit, daß ein Mensch die seine oder eine tückische Variante der seinen findet, gleich Null ist.

Auch erhoffte man sich damals Aufschluß über die Grundgeheimnisse der Menschheit: den Ursprung der Bibliothek und der Zeit. Wahrscheinlich lassen sich diese gewichtigen Mysterien in Worten erläutern; wenn die Sprache der Philosophen nicht reicht, wird die Bibliothek die unerhörte Sprache, die dazu erforderlich ist, hervorgebracht haben, sowie die Wörterbücher und Grammatiken dieser Sprache. Schon vier Jahrhunderte lang erschöpfen die Menschen die Sechsecke ... Es gibt amtliche Sucher, Inquisitoren. Ich habe sie in

Ausübung ihres Amtes gesehen: Sie sind immer erschöpft; sie sprechen von eine Treppe ohne Stufen, die sie beinahe getötet hätte; sie sprechen mit dem Bibliotthekar von Galerien und Treppen; manchmal greifen sie nach dem nächststehenden Buch und blättern darin, auf der Suche nach ruchlosen Wörtern. Offensichtlich erwartet niemand, irgend etwas zu entdecken.

Auf die überschwengliche Hoffnung folgte ganz natürlich übermäßige Verzagtheit. Die Gewißheit, daß irgendein Regal in irgendeinem Sechseck kostbare Bücher barg und daß diese Bücher unzugänglich waren, schien nahezu unerträglich. Eine blasphemische Sekte schlug vor, man solle die Suche einstellen, alle Menschen sollten Buchstaben und Zeichen so lange durcheinanderwürfeln, bis sie auf Grund einer unwahrscheinlichen Gabe des Zufalls diese kanonischen Bücher zusammenbrächten. Die Behörden sahen sich gezwungen, strenge Anordnungen zu erlassen. Die Sekte verschwand, aber in meiner Kindheit habe ich alte Männer gesehen, die sich lange auf dem Abtritt verbargen, mit ein paar Metallscheiben in einem verbotenen Würfelbecher, und debil die göttliche Unordnung nachahmten.

Andere waren umgekehrt der Meinung, zuallererst müßten die überflüssigen Bücher ausgemerzt werden. Sie brachen in die Sechsecke ein, zeigten nicht immer falsche Beglaubigungsschreiben vor, blätterten verdrossen in einem Band und Verdammten ganze Regale: Durch ihre hygienische Asketenwut gingen Millionen Bücher sinnlos verloren. Ihre Namen sind verflucht; wer aber die »Schätze« beklagt, die ihrer Raserei zum Opfer fielen, übersieht zwei allbekannte Tatsachen. Die eine: Die Bibliothek ist so gewaltig an Umfang, daß jede Schmälerung durch Menschenhand verschwindend gering ist. Die andere: Jedes Exemplar ist einzig, unersetzlich, aber da die Bibliothek total ist, gibt es immer einige Hunderttausende unvollkommener Faksimiles: Werke, die nur in einem Buchstaben oder Komma voneinander obweichen. Entgegen der allgemeinen Anschauung wage ich die Vermutung, daß die Folgen der von den Läuterern verübten

Plünderungen wegen des Entsetzens, das diese Fanatiker ausgelöst haben, zu hoch eingeschätzt worden sind. Sie waren von dem Wahn getrieben, die Bücher des Scharlachroten Sechsecks zuerobern: Bücher kleineren Formats als die natürlichen; allmächtig, lichtvoll und magisch.

Auch wissen wir von einem anderen Aberglauben jener Zeit. dem an Den Mann Des Buches. In irgendeinem Regal irgendenes Sechsecks (räsonierten die Menschen) muß es ein Buch geben, das Schlüssel und vollkommenes Kompendium aller übrigen ist: Ein Bibliothekar hat es überflogen und ist einem Gott gleich. In der Sprache dieser Zone haben sich noch Spuren des jenem zeitentfernten Beamten geweihten Kults erhalten. Viele pilgerten auf der Suche nach Ihm. Ein Jahrhundert lang schlugen sie umsonst die verschiedensten Richtungen ein. Wie das verehrte Geheim-Sechseck lokalisieren, das ihn beherbergte? Jemand schlug eine regressive Methode vor: Um das Buch A zu lokalisieren, muß man zuvor ein Buch B heranziehen, das den Ort von A angibt; um das Buch B zu lokalisieren, muß man zuvor ein Buch C konsultieren, und so ins Unendliche . . . Mit dergleichen Abenteuern habe ich meine Jahre verschleudert und verzehrt. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß es in irgendeinem Regal des Universums ein totales Buch gibt ; 3) ich flehe zu den unerkannten Göttern, es möge einen Menschen geben – einen einzigen, und habe er auch vor tausend Jahren gelebt! –, der es untersucht und gelesen hat. Wenn Ehre, Weisheit und Glück nicht für mich sind, mögen sie doch für andere sein. Möge der Himmel existieren, auch wenn mein Platz die Hölle ist. Mag ich beschimpft und zunichte werden, aber möge in einem Augenblick, in einem Wesen Deine ungeheure Bibliothek ihre Rechtfertigung finden. Die Ruchlosen behaupten, in der Bibliothek sei die Sinnlosigkeit normal und das Vernünftige (selbst das schlecht und recht Zusammenhängende) eine fast wundersame Ausnahme. Sie sprechen (ich weiß es) von der » fiebernden Bibliothek, deren Zufallsbände ständig Gefahr laufen, sich in andere zu verwandeln, und die alles behaupten, leugnen und durcheinanderwerfen wie eine delirierende Gottheitfen wie eine delirierende Gottheit «. Diese Worte, die die

Unordnung nicht nur denunzieren, sondern auch ein Beispiel dafür sind, beweisen offenkundig den scheußlichen Geschmack der Urheber und ihre verzweifelte Ignoranz. In der Tat birgt die Bibliothek alle Wortstrukturen, alle möglichen Variationen der fünfundzwanzig orthographischen Symbole, aber nicht einen absoluten Unsinn. Unnötig zu bemerken, daß der beste Band der vielen Sechsecke, die ich verwalte, *Gekämmter Donner* betitelt ist, und ein anderer *Gipskrarnpf* und wieder ein anderer *Axaxaxas mlö*. Diese auf den ersten Blick unzusammenhängenden Wortfügungen entbehren gewiß nicht einer kryptographischen oder allegorischen Rechtfertigung; diese Rechtfertigung ist verbaler Art und existiert, ex hypothesi, bereits in der Bibliothek. Ich kann nicht etliche Schriftzeichen kombinieren

d h c m r l c h t d j,

die die göttliche Bibliothek nicht bereits vorausgesehen hätte und die nicht in irgendeiner ihrer Geheimsprachen einen furchtbaren Sinn börgen. Niemand kann eine Silbe artikulieren, die nicht voller Zärtlichkeit und Schauer ist, die nicht in irgendeiner dieser Sprachen der gewaltige Name eines Gottes wäre. Sprechen heißt: in Tautologien verfallen. Diese überflüssige und wortreiche Epistel existiert längst in einem der dreißig Bände der fünf Regale eines der unzähligen Sechsecke und auch ihre Widerlegung. (Eine Zahl n möglicher Sprachen verwendet den gleichen Wortschatz; in einigen erlaubt das Symbol *Bibliothek* die korrekte Definition *überall vorhandenes und fortdauerndes System sechseckiger Galerien*, aber *Bibliothek* ist *Brot* oder *Pyramide* oder irgend etwas anderes, und die sieben Wörter, die sie definieren, haben einen anderen Bedeutungswert. Bist du, Leser, denn sicher, daß du meine Sprache verstehst?)

Die methodische Schrift lenkt mich von der gegenwärtigen Verfassung der Menschen ab. Die Gewißheit, daß alles geschrieben ist, macht uns zunichte oder zu Phantasmen. Ich kenne Bezirke, in denen die Jungen sich vor den Büchern niederwerfen und in barbarischer Weise die Seiten

küssen, aber keinen Buchstaben entziffern können. Die Epidemien, die ketzerischen Zwistigkeiten, die Pilgerzüge, die unvermeidlich zu Banditentum ausarten, haben die Bevölkerung dezimiert. Ich glaube ich sprach schon von den Selbstmorden, die jedes Jahr häufiger werden. Vielleicht trügen mich Alter und Ängstlichkeit, aber ich argwöhne, daß die Gattung Mensch die einzige - bald erlöschen und dass die Bibliothek fortdauern wird: erleuchtet, einsam, unendlich, vollkommen unbeweglich, gewappnet mit kostbaren Bänden, nutzlos, unverweslich, geheim.

Ich schrieb: *unendlich*. Ich habe dieses Adjektiv nicht aus einer rhetorischen Gepflogenheit eingeschoben; ich sage, es ist nicht unlogisch zu denken, daß die Welt unendlich ist. Wer sie für begrenzt hält, postuliert, daß an entlegenen Orten die Gänge und Treppen und Sechsecke auf unfaßliche Art aufhören können - was absurd ist. Wer sie für unbegrenzt hält, der vergißt, daß die mögliche Zahl der Bücher Grenzen setzt. Ich bin so kühn, die folgende Lösung des alten Problems vorzuschlagen: *Die Bibliothek ist unbegrenzt und zyklisch.* Wenn ein ewiger Wanderer sie in einer beliebigen Richtung durchmäße, würde er nach Jahrhunderten feststellen, daß dieselben Bände in derselben Unordnung wiederkehren (die, wiederholt, eine Ordnung wäre: Die Ordnung). Meine Einsamkeit erfreut sich dieser eleganten Hoffnung. 4)

1) Das Originalmanuskript enthält wede Kursivschrift noch Majuskeln.. Die Interpunktion war auf Komma und Punkt Diese beiden Zeichen, der Abstand und die zweiundzwanzig Buchstaben des Alphabets sind die ausreichenden Symbole, die der Unbekannte aufzählt. *(Anmerkung des Herausgebers*)

2) Ursprünglich kam auf je drei Sechsecke ein Mann. Selbstmord und Lungenkrankheiten haben dieses Verhältnis zerstört. Unsagbar schwermütige Erinnerung: Manchmal bin ich nächtelang über blanke Gänge und Treppen gewandert, ohne einen einzigen Bibliothekar zu finden.

3) Ich wiederhole: Die bloße Möglichkeit eines Buches ist hinreichend für sein Dasein. Nur das Unmögliche ist ausgeschlossen. Zum Beispiel: Kein Buch ist zugleich eine Treppe, obwohl es bestimmte Bücher gibt, die diese Möglichkeit erörtern, leugnen oder beweisen, und andere, deren Struktur einer Treppe entspricht.

4) Letizia Álvarez de Toledo hat angemerkt, daß die ungeheure Bibliothek überflüssig ist; strenggenommen würde *ein einziger Band* gewöhnlichen Formats, gedruckt in Corpus neun oder zehn, genügen, wenn er aus einer unendlichen Zahl unendlich dünner Blätter bestünde. (Cavalieri sagte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, daß jeder feste Körper die Überlagerung einer unendlichen Zahl von Flächen ist.) Die Handhabung dieses seidendünnen *Vademecums* wäre nicht leicht; jedes anscheinende Einzelblatt würde sich in andere gleichgeartete teilen; das unbegreifliche Blatt in der Mitte hätte keine Rückseite.